Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 9

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Unsere Soldaten am Geburtstagsfest der Schweiz

Bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Feierlichkeiten auf dem Rütli, in Schwyz und in Brunnen waren mehr als dreitausend Soldaten eingesetzt. Sie beteiligten sich auch beim Abbruch der Anlagen. Bereits früher halfen militärische Einheiten beim Bau des Weges der Schweiz um den Urnersee. Für das Volksfest «Begegnung der Schweiz in Fest und Brauch» in Brunnen sollen mehr als 90 000 Manns- oder Soldatstunden aufgewendet worden sein. Würde man nur einen bescheidenen Stundenansatz von Fr. 50.– zu Buche führen, hätte die Armee nur für die Arbeit allein und ohne den Maschineneinsatz einen Beitrag im Wert von gegen fünf Millionen Franken geleistet. Rund einhunderttausend Schweizer aus allen Teilen unseres Landes und aus der fünften Schweiz (Ausland) feierten an der dreitägigen Geburtstagsparty mit. Noch mehr Leute innerhalb und ausserhalb unseres Landes verfolgten am Bildschirm das freudige Geschehen am Vierwaldstättersee. Ist es bei der Grossartig- und Einmaligkeit der vergangenen nationalen Feiertagen nicht anmassend von mir, darnach zu fragen, ob sich dieser Einsatz des Militärs gelohnt hat?

Die Einsätze unserer Soldaten zur Behebung der Flut- und Sturmschäden in den vergangenen Jahren fanden bei Bevölkerung und Behörden weitherum Anerkennung und Dank. Die Truppen nutzten die Chance, sich auch an diesem Ernstfall auszubilden. Kritisiert wurde, dass Änderungen mit Folgen für das Arbeitsprogramm zum Teil recht kurzfristig verfügt worden sind. Von vielen nicht verstanden wurde die Weisung unseres Chefs des Militärdepartements (EMD), dass im Jubiläumsjahr auf zwei Ausbildungstage zugunsten einer Hilfeleistung für die Zivilbevölkerung zu verzichten sei. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass viele Kommandanten von sich aus Hilfe für die Bewohner der Übungsräume leisten. Auch im Jubiläumsjahr sollte die Vorbereitung auf den militärischen Ernstfall Priorität haben. Ansonst bekämen diejenigen recht, die von Leerlauf im Militär sprechen und lieber die eigene dringende Arbeit zu Hause verrichten würden.

Ich sprach mit Kadern und Soldaten der für das Geburtstagsfest der Schweiz eingesetzten Truppen. Der Kommandant des Genieregimentes 5 meinte dazu, dass kaum patriotischer Überschwang aufgekommen sei. Überall herrschte Genugtuung darüber, dass man wieder einen «echten» Einsatz leistete. Aber eben, wie das ein Soldat formuliert: «Das mieche mer de nid all Jahr!» Auffallend für einen kritischen Beobachter war es, dass die Präsentation und der gezeigte Einsatz der Truppe als Ganzes oder im einzelnen gut bis beispielhaft war. Die Aussagen der zivilen Organisatoren und anderer Festbesucher bestätigen mir das. Ich versuche meine Eindrücke dazu auf zwei Bildseiten im Heft darzustellen.

Die Bauten zu erstellen, die Boote auf dem unruhigen Urnersee zu fahren und den Verkehr zu regeln waren für Genisten bzw für Strassenpolizeisoldaten militärisch anspruchsvolle Arbeiten. Infanteristen gaben zusammen mit Zivilisten an Informationsständen Auskunft. Füsiliere betreuten als Führer die 40 Brauchtumsgruppen, und andere waren Postenchefs auf der Spielwiese beim Pfeilbogenschiessen oder beim Ballspiel der Jugendlichen. Sappeure und Infanteristen besorgten den Funkdienst oder verteilten Tee entlang der Umzugsstrecke. Leider konnte man keine Angehörigen des Militärischen Frauendienstes sehen. Auch wenn die Frage nach dem Profit für die Ausbildung der Soldaten hier wenig Sinn macht, hat unser Militär durch die saubere und positive Haltung einen guten Dienst für das Ansehen unserer Armee geleistet. Organisatoren und viele andere meinten, dass diese Geburtstagsfeier der Nation kaum ohne die Mithilfe der Armee hätte durchgeführt werden können.

An andern Orten gibt es weniger gemeinsame Feierstimmung. Das Verhältnis zwischen einzelnen Gemeinden und der Truppe soll weniger gut sein. Die Angehörigen des Aargauer Schützen Bataillons 4 trauten ihren Ohren nicht, als sie sich nach den Unterkünften für den Ende Mai beginnenden Wiederholungskurs (WK) erkundigten. Eine Stadtbehörde im Zürcher Weinland stellte dem Quartiermeister die Bedingung, dass nur dann Unterkunft bezogen werden könne, wenn die Truppe das Kochen der Verpflegung für die untergebrachten Asylanten übernehme. Weil verschiedene, bisher für die Truppe bestimmte Gemeindeunterkünfte mit Asylanten aufgefüllt werden, muss das Militär kurzfristig in Ersatzunterkünfte mit schlechteren Einrichtungen ausweichen. Infolge von längeren Anmarschwegen kann das auch zur Beeinträchtigung der Ausbildung führen. Das Füsilier Bataillon 56 musste für den WK im Herbst statt Gänsbrunnen ebenfalls einen neuen Unterkunftsort suchen.

Statt die Asylanten auch noch zur Konkurrenz der Armee werden zu lassen, wäre ein Entscheid des Bundesrates dringend notwendig, mit unseren Soldaten die grüne Grenze zu überwachen, um endlich dafür zu sorgen, dass der Asylantenstrom gestoppt wird. Die Österreicher sind mutiger und machen uns Schweizern das meisterhaft vor.

Edwin Hofstetter